

Ersterwähnung der Stadt Cochstedt am Havel

Fake News



Stadt Cochstedt

Die kleine Stadt Cochstedt, seit 1916 erst wieder amtlich mit „C“ geschrieben, hat seine Ersterwähnung in einer Urkunde von Kaiser Otto I., genannt der Große, vom 7. Juni 941.

Diese Ersterwähnung von Cochstedt und dem Havel neben weiteren Bördeorten basiert erstens auf die Festlegung, dass die erste nachweisbare Nennung in einer eindeutigen Urkunde das Jahr kennzeichnet und zweitens Sagen und Vermutungen unberücksichtigt werden.

Die urkundliche Ersterwähnung

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass nach dem Stand der erreichbaren Literaturquellen erst mit Kaiser Otto I. eine schriftliche kalendarische Ordnung in den Ereignissen und Handlungen der deutschen Könige und dem Kaiser eingezogen ist.

Vor dem Kaiser Otto I. gab es auch Zeitnennungen für Handlungen und Ereignisse der Herrscher, davon ist aber wenig auf uns gekommen. Noch der Vater von Otto I. oder auch Karl I. der Große sind uns vor allen durch ihre Chronisten, wie Thietmar von Merseburg für Heinrich I. sowie die Ottonen und Einhard für Kaiser Karl I. Dessen bedeutendstes und bekanntestes Werk ist die Vita Karoli Magni, die Biografie Karls des Großen. Einhard war Nachfolger seines Lehrers Alkuin als Leiter der Hofschule Karls I., des Großen, er war auch Ratgeber Ludwigs des Frommen und Laien Abt.

Die Urkunde aus dem thüringischen Kloster Rohr vom 7. Juli 941 zeigt uns auch das Dilemma der Definition für die Ersterwähnung. Ein Herrscher wie Otto I. schenkte was Wertvolles. So bindet er wichtige Untergebene an seine Herrschaft. Die damit zumeist verbundene Gefolgschaft (Heeresdienst) ermöglichte ihm auch seinen Willen mit dem Schwert durchzusetzen. Verweigerungen dieser Gefolgschaftspflicht führte wie bei Herzog Tassilo III. unter Karl I. und Herzog Heinrich dem Löwen unter Barbarossa zum Verlust der Lehen.

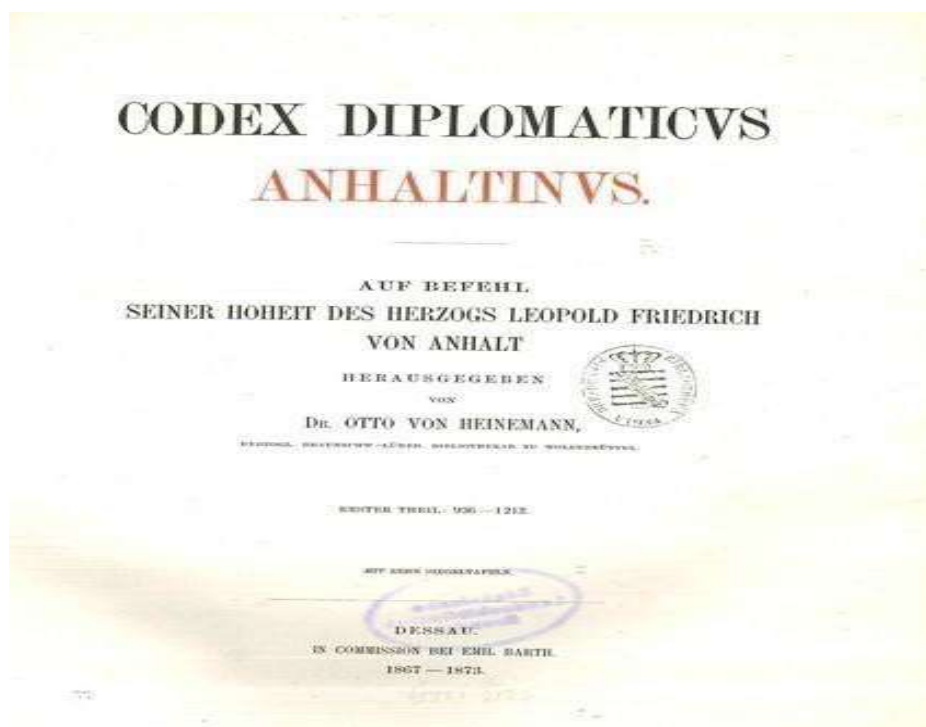
Im Fall dieser Urkunde für seinen Patensohn Stephan, Sohn von Gero, sind die genannten Orte und die Königbauern was Wertvolles. Davon ausgehend ist die Ersterwähnung nur aus dem Stand der vorhandenen Urkunde hergeleitet.

In seltenen Fällen ist damit das tatsächliche Alter angegeben. Im anderen normalen Fällen fehlen Urkunden als nachprüfbare Nachweise.

Eine unverzichtbare Quelle ist die CDA (Codex Diplomaticus Anhaltis) genannte Arbeit unter der Leitung von Dr. Otto von Heineman. Diese verantwortungsvolle Zusammenstellung wurde in der Zeit von 1867 bis 1873 im Auftrag seiner

Hoheit des Herzogs Leopold IV. Friedrich von Anhalt (1794 – 1871)

fertiggestellt.



Titelseite der CDA Bd. 1 (936 – 1212)

Cokstedi, Kocstede, Cokstide, Cock-, Cox-, Coch-, Chok-, Choc-, Kog-. Kochstedt am Haket. I. 9. 38. 327. 695. 759. II. 48. 88. 227. 305. 415. 424. 425. III. 492. 493. 494. 586. 587. 732. 735. 848. IV. 496. V. 195. V. A. 7. 10. 11. 12. — Eccles. s. Stephani, parrochia *ibid.* II. 227. III. 115. 425. — Kaland das. IV. 362.

Gefundene Namen für Cochstedt, CDA Bd.6, Seite 58

Im Band 6 der CDA sind die Verzeichnete vieler Orte enthalten. Wichtig sind die Nummern der betreffenden Urkunden für den jeweiligen Ort.

Für Cochstedt sind dies die Nummer 9 für die Ersterwähnung und die Nummer 327 für die erste Erwähnung einer Kirche in Cochstedt

941. Juni 7. Rohra. König Otto I schenkt seinem Pathen Siegfried, dem Sohne des Markgrafen Gero, die Lehgüter des letzteren in Egehn, so wie einen Wald im Hackel bei Kochstedt und zwölf Königsbauern zu freiem Eigentum.

C. In nomine sanctae et individuae trinitatis Otto divina oppitulante clementia rex. Comperiat omnium fidelium nostrorum tam presentium quam futurorum industria, quod nos flagitationibus dilectissimi marchionis nostri Geronis ceterorumque comitum nostri eiusdem Geronis filio, nostro autem spiritali filiolo, videlicet Sigifrido, quem sacri baptismatis fonte levavimus, in comitata prelibati patris eius in pago Suevon nuncupato obtemperantes concessimus in proprium totum scilicet, quicquid idem Gero in villis Osteregulum et Vuesteregulum dictis nostri tenuit beneficii, hoc dumtaxat excepto, quod de predio sancti Vuicberti ad abbatiam Herulvesveld nominatam pertinente prestitum ei habuimus. Has villas cum omni proprietate, quam infra illarum marcam hactenus habuimus, eidem supradicto Sigifrido iure perenni in proprium hoc regali precepto tribuimus cum novo castello in Osteregulum constructo et omnibus appendiciis suis illic legaliter aspicientibus, agris, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, viis et inviis, curtilibus locis et aedificiis, terris cultis et incultis, quesitis et inquirendis. Preterea et unam silvam in saltu Hacul dicto illi dedimus, quam Bardo prius in beneficium tenuit, iuxta villam Cokstedi, insuper et xii mancipia, quorum nomina subter notata sunt: Paulus, Vuenido, Dave, Atker, Kristan, Vuerinburg, Hunric, Rodger, Hemmo, Hille, Atheri, Thiadbert. Iussimus quoque hoc preceptum conscribi, per quod regia potestate sancimus, ut memoratus Sigifridus de his omnibus nostro dono sibi in proprium collatis liberrimam habeat potestatem habendi, vendendi, donandi, commutandi seu quicquid exinde sibi placuerit faciendi, manu nostra subtus signatum et anuli nostri impressione roboratum.

Signum domni Ottonis (L. M.) invictissimi regis.

Brun cancellarius ad vicem Fridurici archicappellani recognovi. (S. R.) (L. S.)

Data vii Idus Iunii, anno incarnationis Domini dcccxli, indictione xiii, anno Ottonis serenissimi regis v. Actum in Rore in Dei nomine. Amen.

Ans dem Original im Hauptarchiv in Zerburg, mit aufgedrucktem walterhaltigen Siegel. Gedruckt: Buchmann, Historie des Fürstenthums Anhalt I. 167, und in dessen Anmerkungen 37; Lühig (Epist. ant.) I. Forts. Anh. 4; Ewald hist. gen. Sax. sup. 133; v. Hübner Markgraf Gero, 133. Vergl. Stumpf Rep. no. 37. — 1. Blatt xliii.

Neben diesen grundlegenden Zusammenstellungen von Urkunden durch den Otto von Heinemann, gab es schon vorher Bemühungen, derartige Register zu erstellen. Bestimmt eine mühsame und zeitaufwendige Arbeit in Bibliotheken. Diese waren zu den alten Zeiten privat und zumeist bei Fürsten, Landesherren, Könige und Kaiser vorhanden. Aber eigentlich entstammen sie Listen der Klöster für Kirchenzins, Steueraufkommen und / oder Nachweise für Vereinbarungen oder Verpflichtungen.

Schon Casanova landete im Alter in einer Bibliothek des Schlosses Dux. Er schrieb zwar hauptsächlich seine weltbekannten Memoiren, aber eigentlich sollte er bestimmt derartige Register seinen Herrn bereitstellen.

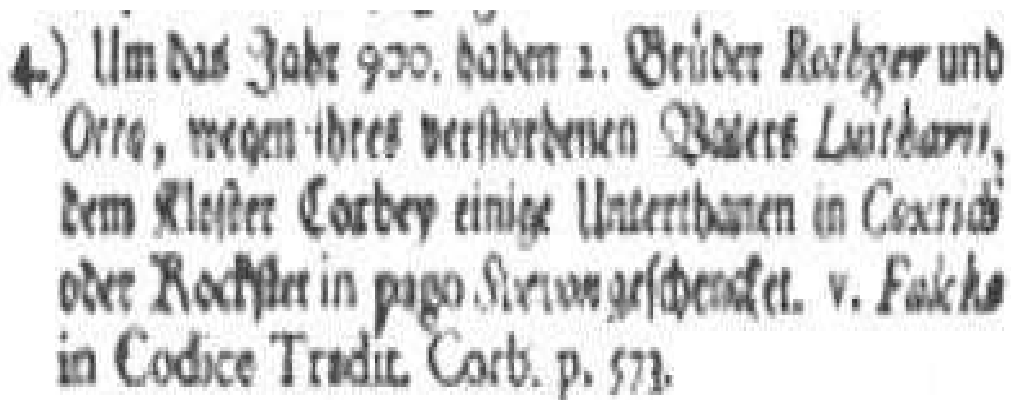
Ein für unsere sächsische Gebiete ist das Kloster Corvey die passende Adresse. An deren Bibliothek kam man nicht vorbei.

So hat schon etwa 150 Jahren vor von Heinemann der Herr Johann Friedrich von Falcke sich daran ernsthaft versucht. Der Entwurf zur seiner „Codex traditionum Corbeiensivm notis criticis at que historicis ac tabvlis ...“ aus dem Jahre 1738 ist erhalten geblieben. Eine Drucklegung seines Werkes erfolgte 1752.

In einer Rezension von Herrn Kreysig der Arbeiten: Beyträge zur Historie derer Chur- und Fürstlichen Sächsischen Landes, Band 3, sind diese Ersterwähnungen auch. Das Register beginnt auf Seite 201 mit dem Jahr 748, speziell mit der Auseinandersetzung um das Erbe zwischen Pippin der Jüngere und dessen Halbbruder Gifro.

Für Cochstedt findet man im Kapitel VIII. Von dem alten Schwabengau, auf Seite 202, eine Ersterwähnung.

Der Punkt 4 auf der Seite 202 aus dem Entwurf einer Historiae Corbensis Diplomaticae Codex von Falcke, 1738, dort die Seite 573, vergrößert.



4) Um das Jahr 900. haben 2. Brüder Rostger und Otto, wegen ihres verstorbenen Vaters Luitpold, dem Kloster Corbey einige Untertanen in Coxtidi oder Kockstet in pago Swabengaw geschenkt. v. Falcke in Codice Tradit. Corb. p. 573.

Diese gefundene interessante Literaturstelle mit der Namensnennung von Coxtidi, Kockstet für Cochstedt deutete auf eine Ersterwähnung von vor der Urkunde von Otto I. hin (es war einer genaueren Überprüfung der Angaben wert).

Harald Bartzack

So wie es angedeutet ist, sind Zufallsfunde möglich. Zumal die bessere Zugänglichkeit und die Digitalisierung auch für die Zukunft noch Neuigkeiten erwarten lassen.

Diese Quelle ist in der Bibliothek des Klosters Corvey bei Höxter vorhanden. Es wird darin auf einen Eintrag im Verzeichnis der Schenkungsurkunden für die Zeit um 900 n. Chr. hingewiesen.

Das Kloster Corvey ist eine bedeutende historische Anlage und vom Kaiser Ludwig I., der Fromme, ab 814 errichtet. Geweiht wurde es 822.

Da muss man beachten, dass das Kloster Corvey selber erst nach dem Tod von Kaiser Karl I. 814 in Erscheinung tritt. Sein Sohn, Kaiser Ludwig I., genannt der Fromme, hat dieses Kloster in seiner Zeit bauen lassen.

Die Bezeichnung im Nachhinein, der Fromme, bezieht sich auf seine vielen kirchlichen Gründungen. Der Verweis auf seine Vorgänger mit den Nebenfrauen und daher den vielen Halbbrüdern kann nur hintergründig gemeint sein. Ludwig ist dabei nicht ganz so eindeutig, seine zweite Ehefrau, Judith von Bayern, brachte die Welfen ins Spiel der Mächte und hatte zwei bekannte Kinder.

Ludwig kam insgesamt auf 14 näher bezeichnete Kinder. Da war er auch ohne Nebenfrauen erfolgreich. Erst später verschwanden diese Kinder von Nebenfrauen in Nachweisen. Mit König Louis XIV. wurden diese Kinder von den Mätressen wieder namentlich bekannt. August der Starke hat dies für Sachsen, er war ja als Prinz in Versailles, fortgesetzt.



Torsiegel vom Kloster Corvey



Kloster Corvey mit dem Westwerk der Klosterkirche (H. Bartzack)

Das ist aber nicht nur seine Gründung. Schon zur Zeit von Karl I. muss es schon konkrete Vorstellungen für ein Kloster an der wichtigen Übergangsstelle an der Weser gegeben haben. Eine vermutlich sichere Vorarbeit entspringt dem Umgang der Karolinger mit den unehelichen Kindern. Karl Martell hatte einige nicht erbberechtigte Söhne, wie Bernhard, welcher Abt im Kloster St. Quentin war. Dessen Söhne Wala und Adalhard waren im Kloster Corbie nacheinander Äbte. Adalhard, schon 781 Abt in St. Quentin, wurde 822 der erste Abt von Corvey. Er wurde vom Papst Heilig gesprochen.

Sein Halbbruder Wala, also auch Karls Cousin, war auch mal Karls Berater und dieser wurde nach dem Tod von Adalhard Abt von Corvey und Corbie. Das Kloster Corbie war für sein Bibliothek berühmt. Dieses Kloster stammt aus der Zeit der Merowinger, wobei der Name Corbie wohl auf Chlodwig schließen lässt. Die Bibliothek ist für die Entwicklung der karolingischen Schreibschrift, die Minuskel, bekannt. Es scheint in der geschichtlichen Entwicklung so, als dass die Bibliothek Corbie für Westfrankreich und die in Corvey eine Nachfolge für das Ostfrankenreich ist.

Der Abt Adalhard hatte 815 die Gründung der Klosters Hethis in Sachsen veranlasst. Dieses Kloster ist der Vorläufer des Klosters Corvey und verzog zur Weihe 822 vollständig nach Corvey.

Das Kloster Gröningen an dem westlichen Bodeübergang als eine folgerichtige Gründung von Corvey und reiht sich ein in die erfolgten und auch sicherlich geplanten Klostergründungen von Karl dem Großen. Entsprechend seiner Zeit und der Christianisierung in seinen Sachsenkriegen folgen Osterwieck an der Ilse, später Halberstadt, Gröningen, Egeln sowie Staßfurt entlang der Bode.

Der bekannte westfälische Hellweg ist so vom Rhein in Richtung Osten bekannt. Die Pfalz Paderborn als dessen zentrale Stelle war Ausgangspunkt weiterer Schritte Richtung Osten. Ab dem Weserübergang, deshalb das Kloster Corvey, führt der Weg in Richtung Osten weiter über Flussübergänge. Die Oker, ob die Burg, später Pfalz, mal den Flussübergang der Oker zugeordnet war, ist obwohl es Anzeichen dafür gab, nicht sicher, die Ilse und bei Gröningen über die Bode. Hier wurde von Corvey aus das Kloster Gröningen gegründet. Karl der Große scheint diesen Weg sehr gut gekannt zu haben. Osterwieck und Halberstadt als Bischofssitze geht auf ihn zurück. Die gerade Linie des Weges führt weiter entlang des nördlichen Hakelrandes über Dalldorf, Cochstedt, Groß Börnecke, Hecklingen nach Staßfurt zum östlichen Bodeübergang und zur Elbe.

Sein großes Ziel der Christianisierung der heidnischen Sachsen kann nur die Ostgrenze an der Elbe gewesen sein. Dem entspricht die Ersterwähnung 806 von Staßfurt. Die Aufforderungen an die Gefolgsleute zum Heerestreffen 806 in Staßfurt sendete Karl an seinen Cousin Fulrad. Der musste es organisieren

Auch die erst vor kurzem 806 entdeckte Stelle bei Hohenwarte mit einem Kastell spricht für diese Zielstellung. Ein Bistum Osterwieck, später Halberstadt, sicherte die Dauerhaftigkeit der Ergebnisse der Sachsenkriege. So nebenbei vereinnahmte Karl ein lukratives Salzfördergebiet und eine Salztransportlandschaft. Die Bruchgegend war ein landwirtschaftliches seit altersher gut bestelltes Ackergebiet. Ähnlichkeiten mit der Goldenen Aue sind naheliegend.

Gröningen und Cochstedt sind Anfang und Ende dieses Altweges in einem großen Waldgebiet an der nördlichen Hakelseite. Er umgeht damit die Überschwemmungsgebiete der Bode, die Egelter Mulde, sowie das Bruchgebiet.



Der vermutete alte ostfälische Hellweg ab Höxter bis Staßfurt,
mit den Flussübergängen und dem Hakelaltweg bei Cochstedt

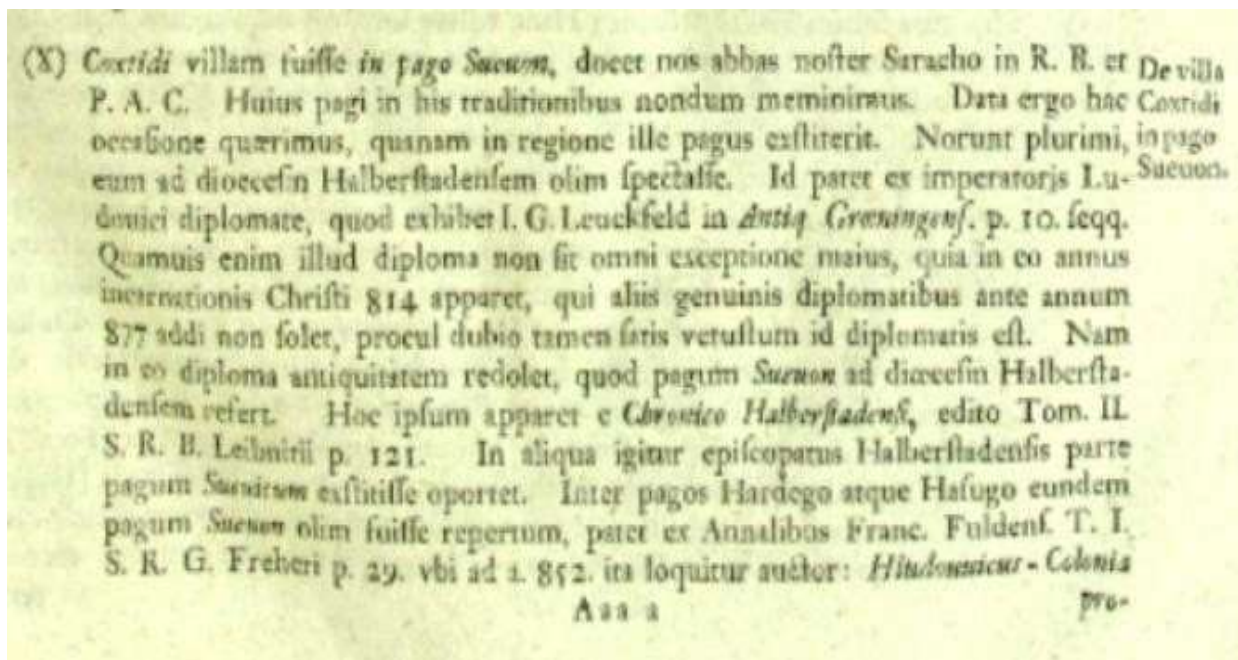
Es kann man dies Wegeverbindung von Corvey aus nach Staßfurt auch als einen ostfälischen Hellweg im Anschluss bei Höxter an den westfälischen Hellweg kennzeichnen, dass passierte alles ab 772, dem Beginn der Sachsenkriege.

Als Träger zur Christianisierung vor allem der Sachsen sind die Benediktiner in der Börde allgegenwärtig. Das ist eine Folge vom Entsenden des päpstlichen Legaten Benedikt für Germanien mit der Lehre des Benedikt von Nursia und der Fuldaer Mission.

Die gefundenen Stelle der Schenkung mit dem Verweis auf Cochstedt für Corvey ist eine übliche verfahrensweise für Kloster, deren Mönche für das Seelenheil von Verstorbenen regelmäßig Beten sollten. Für diese Aufgabe machten Nachfahren Schenkungen.

Die sog. Corveyer Traditionen, ist ein Schenkungsverzeichnis des berühmten Klosters Corvey (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Corveyer_Traditionen).

Der Verfasser, Johann Friedrich von Falcke, hat 1738 einen Entwurf für seine 1752 druckgelegte Edition „Codex Traditionum Corbeiensium“ erarbeitet.



Aus dem Codex Traditonum Corbeiensium, Falcke von 1752, Seite 573.

Das von ihm benutzte Schenkungsverzeichnis zeigt leider gerade für die Zeit um 900 n. Chr. keine Nachweise. Ist diese Schenkungsliste in späteren Abschriften erhalten, so ist sie unvollständig geblieben. Gegenwärtig kann der Eintrag Nummer 4 im Entwurf des J. F. Falcke nicht bestätigt werden. Woher die Information für die Zeit um 900 n. Chr. genommen wurde ist unklar.

Die jüngste Edition der Traditionen (Karl August Eckhardt (Hrsg.), *Studia Corbeiensia*, (Aalen 1970), lehnt die Echtheit des Eintrages für diese Zeit ab.

Harald Bartzack

From: Hecht, Michael <MHecht@lda.stk.sachsen-anhalt.de>

Sent: Wednesday, October 28, 2020 12:05:23 PM

To: 'Harald Dr. Bartzack' <bartzack@live.de>

Subject: AW: Ersterwähnung der Stadt Cochstedt

Sehr geehrter Herr Bartzack,

zu Ihrem Anliegen kann ich Ihnen ad hoc Folgendes sagen: Bei dem von Ihnen genannten Verweis handelt es sich um die sog. Corveyer Traditionen, ein Schenkungsverzeichnis des berühmten Klosters Corvey (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Corveyer_Traditionen). Dieses ist in späteren Abschriften und auch nur unvollständig überliefert, gerade für die Zeit um 900 gibt es dort keine Nachweise. Eine „Schenkungsurkunde“, wie von Ihnen gesucht, gibt es also im engeren Sinne nicht. Der von Ihnen mitgeschickte frühneuzeitliche Buchauszug verweist auf die erste „Edition“ dieser Quelle, den 1752 erschienenen „Codex Traditionum Corbeiensium“ von Johann Friedrich Falke (online mit der betreffenden Seite hier einzusehen: https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/?id=5363&tx_dlf%5Bid%5D=18188&tx_dlf%5Bpage%5D=621). Die spätere wissenschaftliche Forschung ist sich einig, dass vieles in Falkes Buch gefälscht, falsch gedeutet oder schlichtweg erfunden ist. Die jüngste Edition der Traditionen (Karl August Eckhardt (Hg.), *Studia Corbeiensia II*, Aalen 1970) datiert die auf Cochstedt bezogene Stelle in die Zeit des Abts Thietmar (983ff.). Ein Indiz für eine Vordatierung der Ersterwähnung ergibt sich daher für mich nicht.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen helfen.

Viele Grüße aus Halle

Michael Hecht

Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie in Halle, der Herr Hecht, teilte nach einer Nachfrage mit, dass dieser Eintrag bisher nicht anerkannt wird.

Vermutungen zur erreichbaren Geschichte einer Ortsentstehung

Für uns heute ist das tatsächliche Alter verschiedener Orte oder Ereignisse verborgen, obwohl es offensichtlich ist. Ein Herrscher konnte ja nicht schenken, was noch nicht vorhanden und erst in Neugründung war. Er verschenkte Wertvolles.

Neben den Urkunden mit genauer Ortsnamensnennung sind daneben Bemerkungen in Urkunden, die zur Kennzeichnung von Ortschaften, die im Zuge der Zeit Größe, Bedeutung und Namensveränderungen erfuhren auch Grundlage für Ersterwähnungen.

Ein bedeutendes Beispiel dafür ist die Urkunde im Dom zu Brandenburg mit der Herleitung der Ersterwähnung von Berlin aus zwei nahen Ortsteilen.

Im Gegensatz dazu am Beispiel für die Burg Regenstein ist einer Sage nach dem ersten bekannten Mann einer in der Schlacht von Veckenstedt 475 sich hervorgetaner Held als Anerkennung in dem Besitz der Burg gekommener Sachse. Die Sage verweist auf geschichtliche Vorkommnisse, aber ist keine Urkunde. Der zu Füßen des Regensteins definierte Thingplatz ist auch keine Hilfe für die Zeit der Entstehung der Burg.

Die Domburg im Hakel, markant und die höchste Erhebung in der Bördeegend ist ebenso mit einer vermuteten Kultstätte verbunden. Die Grabfunde in der unmittelbaren Nähe stärken die Vermutung. Konkretes für die Zeit der Entstehung liefern sie nicht. Wobei sicherlich die Burg selber später entstand.

Ebenso ergeht es Aschersleben. Den Sagen nach ist sie die älteste Stadt in der Gegend.

Sie beruft sich auf die Zeit 748 der Verfolgung von Gifro infolge des Streits über Erbberechtigungen durch Karlmann. Karlmann war der Bruder Pippins des Jüngeren, welcher nach dem Kloostergang Karlmanns alleiniger Herrscher im Reich Karl Martells wurde.

Da ist die Schlacht bei Veckenstedt von 475 schon eine andere Qualität. Man könnte weitere Beispiele für die unsicheren Nachweise aufzeigen, aber das ist auch was für Heimatforscher. Wir haben durch die letzten Kriege viele Urkunden physisch verloren.

In gewisser Weise sind die verbliebenen Bücher, Sammlungen und viele Einzelarbeiten von Heimatforschern, Hystorikern und manchmal von so bezeichneten als seltsam verschrobenen Einzelpersonen, Heinrich Schliemann als Beispiel, sicher oft im Nachhinein die mit dem richtigen Riecher!

Ältere Sammlungen über Urkunden, wie beispielsweise die CDA von Otto von Heinemann oder auch diese genannten Sammlungen von Falcke, auch wenn sie einzelne Fehler zeigen, sind unsere Quellen. Die weltweite Verknüpfung von Wissen wird hier hilfreich sein können.

So kann man schon aus der näheren Geschichte darauf verweisen, dass eine ganze Reihe wissenschaftlicher Arbeiten aus dem Altertum nur über den Orient wieder in unseren Blick gelangte.

Literatur

- 1) Falcke, J. F. v.\ Entwurf einer Historiae Corbensis
Diplomaticae\ Renger Braunschweig 1738\ Slub-Code:
33294284,hist. Westf.\
- 2) Falke, J.F. v.\ Codex Traditionum Corbeiensium\ Braunschweig1752\ Slub
Code: 30170767, hist. Westf.\
- 3) Hellbach, J. C.\ Adels-Lexikon; oder Handbuch über die
historischen, generalogischen.\ Slub:20237064, hist. Germ.\
- 4) Eckhardt, K. A.\ Studia Corbeiensia\ Verlag Scientia Aalen 1970 \ ISBN 3511050502\
- 5) s. [https://de.wikipedia.org/ Wiki/ Corveyer Traditionen\](https://de.wikipedia.org/wiki/Corveyer_Traditionen)
- 6) s: [https://digital.slub- dresden.de/ werkansicht/
?id=5363&tx_dlf%5Bid%5D=18188&tx_dlf%5Bpage%5D=621\](https://digital.slub-dresden.de/werkansicht?id=5363&tx_dlf%5Bid%5D=18188&tx_dlf%5Bpage%5D=621)
- 7) Heinemann, v.\ Codex Diplomaticus Analthinus\Teil1; 936-1212\ Dessau,
Verlag Barth, 1867-1873\ Slub-Code:108119005N\
- 8) Hecht, M.\ E-Mail vom Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie\ Ida 28.10.2020\
- 9) Kreysig, G. C.\ Beyträge zur Historie derer Chur- und Fürstlichen
Land\ Altenburg, bey P. E. Richtern, Bd.1. 1754\ Bd.1-5\
Digitalsat: Bayrische Staatsbibliothek\
- 10) Schieffer, R.\ Die Karolinger\ Verlag Kohlhammer, Stuttgart,
2014\ ISBN 9783170233836\ Slub-Code: 34117574\
- 11) Koch, M.; König, A.; Peine, H.-W.\ Corvey im Fokus - aktuelle
Forschungen zur Geschichte von Kloster und Stadt\ in: [Archäologie
in Westfalen-Lippe ; \(2010\), Seite 130-134](#) \ Langenweißbach: Beier &
Beran, 2011\ ISSN: 2366-3472\ Elektronische Zeitschrift\
- 12) Reichert, C.\ Stoffsammlung für den Heimatkundeunterricht Kreis
Staßfurt\ Salzland- Druckerei Nr. 903 56 1460,1956\ mit Lehrer
Borchert und Ahrends aus Westeregeln\

Harald Bartzack

- 13) Fleischhauer, F.; König, H.; Pollin, W.\ Lehrplan für die Heimatkunde des Kreises Aschersleben\ 1956\
- 14) Krüger, H.\ Die vorgeschichtl. Straßen i. d. Sachsenkriegen Karls d. G.\ Korr. Blätter d. Gesch. Ber. d. deutsch. Gesell. Ver. 1932 Nr.4\ ZHV \ Selbstverlag Wernigerode\
- 15) Lüders, W.\ Die Fuldaer Mission in den Landschaften nördlich des Harzes\ ZHV38,1935, S.50-75\
- 16) Grosse, W.\ Werla und die Geschichte der Nordharzlandschaft\ Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde\ 38(1935)S.1-14\ Selbstverlag Wernigerode\
- 17) Ehlers, C.\ Die Integration Sachsen in das fränkische Reich 791-1024\ Max-Planck-Institut Göttingen 231, 2007\ ISBN:3525358875\
- 18) Wieries, R.\ Die alte Heerstraße von Goslar nach Halberstadt\ Braunschweiger Magazin 1903, S.133ff\
- 19) Schroller, H.\ Bericht über die Untersuchung der Königspfalz Werla im Jahre...\ Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, 1940\ Slub-Code:11175090N\

Bildangaben

- Foto von Cochstedt, privat
- Urkunde im CDA von Otto I. aus dem Kloster Rohr vom 7.Juni 941, im CDA Bd.1. Otto v. Heinemann
- Seite 202 aus dem Entwurf einer Historiae Corbensis Diplomaticae Codex, J.F. v. Falcke von 1738, Auszug
- Karte des vermuteten ostfälischen Hellwegs, privat
- Aus dem Codex Traditum Corbeiensium, v. Falcke von 1752, Seite 573, Auszug

Stand
Juni 2023

